

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Echelle-Gasse gegenüber dem 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleglohn. 2. - vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühren. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Poststelle 18, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Postämter und in den benachbarten Provinzen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Kräger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfl. für tägliche Anzeigen; 2 Pfl. für auswärtige Anzeigen. Ganze halbe, verteilt nach vierter Seite, durchsichtig, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unversandener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag.

Einzelnummern: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gungelstr. 66, Fernspr.: Amt Hland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an den geschäftlichen Tagen und Abenden wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 11. Februar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 70. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 11. Februar.

Erfolge in den Argonnen und den Vogesen. — Erfreulicher Ausgang der Kämpfe in Ostpreußen. — Zurückdrängung der Russen rechts der Weichsel.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 11. Febr., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Angriff in den Argonnen brachte uns in den Besitz von Suden. Dem Gegner wurden 6 Offiziere, 307 Mann, 2 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze abgenommen.

Auch in den Mittel- und Südvogesen hatten wir einige kleinere örtliche Erfolge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze wurden auch gestern mit durchweg erfreulichem Ausgang für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegungen der Truppen behinderte. Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz, rechts der Weichsel, brachte uns ein Vorstoß in der Gegend nordwestlich Sieryz, durch den der Gegner überall, wo er getroffen wurde, zurückgedrängt ist, einige hundert Gefangene ein.

Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

Oberste Heeresleitung.

Zum Flaggenmißbrauch Englands.

Englands Vorbereitungen für den 18. Februar.

Berlin, 11. Febr. (Str. Bln.) Dem „B. L.“ zufolge berichten in Haag aus London eingetroffene holländische Reisende, daß in englischen Marinekreisen allerlei Gerüchte über große Vorbereitungen für den am 18. Februar beginnenden Unterseebootkrieg umlaufen. U. a. seien über hundert Torpedoboote und Zerstörer für den ständigen Aufklärungsdienst bestimmt worden.

Eine englische Versicherungspolitik über vernichtete Dampfer.

W. T.-B. London, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Im „Daily Telegraph“ schreibt der Korrespondent für Seeverversicherung: Der Markt für Kriegsverversicherung war gestern sehr belebt. Die Prämien halten sich auf der alten Höhe. Seit Beginn des Krieges sind 191 102 Tonnern britischer Schiffe versenkt, 31 017 Tonnern durch Minen zum Sinken gebracht und 3385 Tonnern torpediert worden; das ist nach Lloyd's Register etwas über 1 Prozent der gesamten Handelsflotte.

Allgemeine Mißstimmung und Unruhe in der gesamten nordischen Schifffahrt!

W. T.-B. Kopenhagen, 11. Febr. (Nichtamtlich.) „Verlinske Tidende“ zufolge ist die allgemeine Stimmung der hiesigen Schifffahrtskreise die folgende: Die englische Anordnung der sogenannten Flaggenkriegsliste, die mit anderen Worten ein Mißbrauch der neutralen Flagge sei, habe viel verhängnisvollere Folgen als die deutsche Kriegsgebietserklärung für den neutralen Seehandel. Diese Erklärung werde keineswegs wesentliche Änderungen in den Dispositionen einer kaltblütigen energischen Seebezoher hervorrufen. Aber Englands überraschende Haltung zur Flaggenfrage enthalte unläugbar nach allgemeinem hiesigen Urteil die Aufforderung an die neutrale Schifffahrt, sich vom englischen Fahrwasser fern zu halten. Mag sein, schreibt das Blatt, daß die deutsche Erklärung wenig Flug war, aber schließlich ist das Deutschlands Sache. Es ist auch verständlich, daß die neutralen Staaten sie mit Unruhe und Mißbehagen betrachten, oder die energischen Gegenmaßregeln betrachtet man in nordischen Kreisen mit unglücklicher größerer Unruhe und Mißbehagen. Nach der allgemeinen Auffassung dient England hiermit mehr Deutschlands, als seinen eigenen Zwecken. England wird durch seine Maßregel selbst bewirken, daß die neutralen Schiffe die englischen Gewässer meiden werden und wird sich dadurch völlig die Zufuhr abschneiden, die die Neutralen gebracht haben. Auch von norwegischer Seite kommen nicht mißverständliche Äußerungen über den unglücklichen Einbruch, den Englands Haltung auf diesem Gebiet gebracht hat. Es ist nicht der geringste Zweifel, daß das Urteil der gesamten nordischen Schifffahrt in überwiegendem Grade so lautet und so überall Mißstimmung und Unruhe darüber herrscht. Man hofft so, daß sich England ernstlich bedenken wird, ehe es ein Mittel anwendet, das bisher von keiner Vereinbarung oder Deklaration jemals gebilligt war und auch bisher keine Analogie fand.

Schwedische Besorgnisse.

W. T.-B. Stockholm, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Die Seebezoher Stockholm beschloß, alle ihre Schiffe mit den schwedi-

schen Farben zu bemalen. Andere Reeder haben kein Vertrauen zu diesem Mittel, weil sie annehmen, daß England, wenn es sich der neutralen Flagge bedient, auch nicht davor zurückzucken werde, seine Schiffe mit fremden Landesfarben zu bemalen.

W. T.-B. Kopenhagen, 10. Febr. (Nichtamtlich.) „Verlinske Tidende“ meldet aus Stockholm: In schwedischen Reederkreisen meint man, daß infolge des englischen Mißbrauchs der neutralen Flagge der ganze schwedische Nordseehandel aufhören wird.

Ein weiterer norwegischer Protest.

Christiania, 10. Febr. Das halbamtliche Blatt „Kortse Intelligensbleder“ schreibt: Kein englisches Gesetz und keine Kriegsrückficht können rechtfertigen, daß England eine neutrale Flagge führt und dadurch den neutralen Handel und die neutrale Schifffahrt ernstlicher Gefahr aussetzt. Es ist ein unbilliger und ungerochter Schritt gegen die, deren Flagge mißbraucht wird. Eine Flagge soll doch etwas bedeuten. Wenn man sie hüt, geschleht es, um zu erzählen, wer man ist, und welchen Respekt man verlangt. Kein Land hat mit größerem Stolz die Ehre seiner Flagge behauptet als England. Daß der Union Jack über einem Schiffe weht, bedeutet daselbe wie das alte Civis Romanus sum, umgedeutet in: Rühr mich nicht an, es ist gefährlich. Deshalb macht's einen traurigen Eindruck, zu sehen, daß die Engländer jetzt Schutz unter anderen Farben suchen. Die neutralen Mächte können sich in dieser Sache auf keine Verträge berufen; ihre Anheimstellung muß ein Appell an Großbritanniens Stolz und Ehre sein. — Auch im Volke scheint die Stimmung ungesund; man findet, die britische Regierungsnote sei demütigend für England und verrate Angst. Zugleich beginnt man den Ernst der Lage zu begreifen, d. h. die große Gefahr für die norwegische Schifffahrt.

Das Vertrauen der nordischen Staaten auf Deutschlands Loyalität.

Berlin, 11. Febr. (Str. Bln.) Laut einer Meldung der „Köln. Ztg.“ seien die neutralen nordischen Staaten überwiegend der Ansicht, daß die Deutschen vom 18. Februar an alles tun würden, um Fehlgriffe gegenüber der neutralen Schifffahrt zu vermeiden. Es würden deshalb die bestehenden regelmäßigen Dampferlinien aufrecht erhalten werden.

Die niederländische Schifffahrt macht sich kenntlich.

W. T.-B. Rotterdam, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Die niederländischen Schifffahrtsgesellschaften haben infolge der deutschen Kriegsgebietserklärung beschlossen, ihre Schiffe besonders kenntlich zu machen. An beiden Seiten der Schiffe soll in großen Lettern der Name stehen, an Deck werden große Holztafeln den Namen des Schiffes und des Heimathafens zeigen; nachts sollen diese Tafeln beleuchtet werden. Außerdem läßt der Rotterdamse Lloyd rund um die Schiffe ein breites Band in den Nationalfarben malen.

Ein Hinweis des holländischen Ministers des Äußern.

W. T.-B. Haag, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Der Minister des Äußern machte die Interessenten darauf aufmerksam, daß es wünschenswert sei, daß während des Krieges die Besatzungen niederländischer Handelsschiffe, die deutsche Häfen besuchten, ausschließlich aus Untertanen neutraler Staaten beständen.

Delcassés Bedauern.

Berlin, 11. Febr. Im Gespräch mit Parlamentariern soll einer Genfer Meldung zufolge Delcassé bedauern haben, daß die Bemühungen der Dreierbündnis-Diplomatie, die Seehandel treibenden Neutralen zu einem gemeinsamen Protest gegen Deutschlands Ankündigung zu veranlassen, ergebnislos geblieben seien, weil keine neutrale Macht die Führung übernehmen wolle.

Die Antwort der griechischen Regierung.

Br. Athen, 11. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die Antwort der griechischen Regierung auf die deutsche Note, durch welche die englischen und nordfranzösischen Gewässer als Kriegsgebiet erklärt werden, wird heute bekannt. Die griechische Regierung dankt zunächst für die Mitteilung der deutschen Regierung und drückt dann die Hoffnung aus, daß England nicht zu dem Mittel der Verwendung neutraler Flaggen greifen werde. Sie sei ferner überzeugt, daß die griechische Handelsmarine die Garantien des internationalen Rechts und des Londoner Vertrags über die neutrale Schifffahrt auf hoher See und an den Küsten, die nicht effektiv blockiert seien, genießen werde.

Amerika und die Sperrung der englischen Gewässer.

Aus Amsterdam, 10. Febr., wird dem „B. L.“ gemeldet: „Central News“ berichtet aus Washington, Staatssekretär Bryan teilte mit, daß die Frage eines Protokes (!) an Deutschland erwogen werde. Eine Konferenz Wilsons mit Bryan darüber soll Montag stattfinden. Im Weissen Hause wird nicht abgelehnt, daß Wilson nicht mit sich einigt ist, welche Stellungnahme gegenüber der Behandlung der amerikanischen Flagge durch die „Lusitania“ angesichts der Gefahr der Folgen, die eine solche Praxis haben könnte, zweckmäßig ist. Auch der New Yorker Korrespondent der „Daily

News“ drückt die Haltung des offiziellen Amerikas gegenüber Deutschland sei unentschieden und zögernd. Die Regierung neige zur Ansicht, daß, so lange Deutschland sich noch keiner ungeschlichen seerauberischen (!) Handlung schuldig gemacht habe, Amerika mit einem formellen Protest zurückhalte. Außerdem sei wahrscheinlich, daß Wilson einstweilen nichts weiter tun werde, als Deutschland formlos verständigen. Amerika erwarte, daß neutrale Schiffe innerhalb britischer Gewässer nicht belästigt werden und er die weitere Entwicklung der Dinge abwarten werde. Dies dürfte in England nicht überraschen, denn die Politik des Abwartens und Zusehens sei stets Wilsons und Bryans bevorzugte Methode in der Auslandspolitik. Was geschehen wird, wenn Deutschland einen transatlantischen Passagierdampfer mit Amerikanern an Bord in Grund bohren würde, sei schwer zu sagen, aber es sei tatsächlich sicher, daß Wilson und Bryan Amerika nicht in einen Krieg stürzen würden, wenn sie nicht durch die öffentliche Meinung abgelenkt dazu gezwungen seien, wie es seinerzeit mit McKinley beim Kriege mit Spanien war.

Aus dem englischen Unterhause.

W. T.-B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) In der Sitzung des Unterhauses vom 8. Februar sagte der Unterstaatssekretär im Foreign Office, Primrose: Die italienische Regierung wurde von der Ansicht, eine britische Mission an den Vatikan zu senden, sowie von den Instruktionen, die Howard empfangen habe, verständig. Die Mission widerspreche nicht den Garantiegesehen und es wurde kein Einspruch dagegen erhoben. — Mac Ramara antwortete auf eine Anfrage, die Regierung verneinte die intervierte feindlichen Schiffe nicht, sondern lasse sie auf eigene Rechnung fahren. Der Gewinn werde an das Schahamt abgetreift. Es sei noch nicht entschieden, wie über diesen Fonds verfügt würde, das Geld würde aber nicht den Feinden zugute kommen. Von den insgesamt 36 Schiffen werden 30 für den Küstenhandel verwendet. Durch die Einstellung der Schiffe seien die Frachten von Tonne beträchtlich verbilligt worden. — King (Lib.) und andere liberale Abgeordnete unterwarfen das Pressebureau einer scharfen Kritik. — Generalanwalt Buda master sagte in seiner Antwort, es sei nichts verschwiegen worden, außer was das Kriegsamt absichtlich verheimlicht habe. Alles, was jemals vom Pressebureau ausgegeben worden sei, sei absolut richtig. Das Pressebureau ererbe alle von den Blättern ihm vorgelegten Nachrichten so schnell als möglich und mache keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Zeitungen. — Lonar Law sprach die Ansicht aus, daß die Pressezensur der Verbesserung bedürfe. Seit Beginn des Krieges seien nicht so viel Nachrichten veröffentlicht worden, als ohne Schaden für die Interessen der Nation hätten veröffentlicht werden können. In einem demokratischen Lande sei die Stimmung der Bevölkerung die Hauptsache. Man müsse deshalb den Leuten so viel als möglich mitteilen.

Englands Verhalten gegen den Lebensmitteldampfer „Wilhelmina“.

W. T.-B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Neil Primrose, auf eine Anfrage, daß die Ladung des Dampfers „Wilhelmina“, der sich jetzt in Falmouth befindet, auf ihren Charakter untersucht werde.

Besprechungen in London.

W. T.-B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) König Georg hat gestern früh den russischen Botschafter und den russischen Finanzminister empfangen.

W. T.-B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Der französische Minister des Äußern Delcassé und der Botschafter Cambon hatten eine Besprechung mit Lord Kitchenor im Kriegsamte.

Die englischen Kriegspensionen.

W. T.-B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Der sozialistische Abgeordnete Barnes, welcher der Parlamentskommission zur Beratung der Kriegspensionen angehört, erklärte, daß der Kapitalwert der erhöhten Pensionen auf 346 Millionen Pfund Sterling geschätzt wird.

Der Londoner Kristallpalast als Flottenmagazin.

Von der holländischen Grenze, 10. Febr. In London hat die Admiralität bekanntgemacht, daß die Grundstücke des Kristallpalastes von heute an nicht mehr öffentlich zugänglich sind. Sie dienen als Lagerstätte für Flottenbedarf.

Der englische Geschäftskrieg.

Ein Kölner Kaufmann hat von einer Kopenhagener Firma, mit der arbeitet, die Mitteilung bekommen, daß die Engländer in letzter Zeit den Devisenwechsel zwischen den neutralen Ländern unterbänden, wenn sich der Inhalt aus Lieferungen bezieht. Die dänische Firma meint, die Engländer bezweckten mit diesem Verfahren einmal, daß die Neutralen den Deutschen nichts mehr liefern könnten, sodann, daß die Praxis eben wegen der fehlenden Güterabgaben wieder fielen. Den Engländern ist ein solches Verhalten, das ein blutiger Hohn auf jede Neutralitätsordnung ist, nach ihren bisherigen Leistungen, vor allem nach ihrer gewissenlosen Mißhandlung der neutralen Flaggen, sehr wohl anzutragen; eine andere Frage ist, ob sich die Neutralen selbst vom England eine solche Vergewaltigung gefallen lassen.

Kanonendonner auf der Nordsee.

Berlin, 11. Febr. Wie dem „S. L.-A.“ aus Rotterdam telegraphiert wird, wurde gestern aus Wijnshoten an der Küste der holländischen Provinz Groningen gemeldet, man vernahm dort Kanonendonner von der Nordsee.

Dom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Eine neue Beschießung von Reims.

Br. Amsterdam, 11. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) „Times“ meldet aus Paris: Die Deutschen haben von neuem mit der Beschießung von Reims begonnen, das einige Zeit Ruhe hatte. Eine Anzahl von Birmern wurde getötet. Auch Pont-à-Mousson wurde ziemlich schwer beschossen. Das Schloß der Baronin Hochfaucoult ist eine Ruine.

Der Kampf an der belgischen Küste.

Amsterdam, 10. Febr. „Lijb“ meldet aus Sluis: Bei Neuport entbrannte unter Teilnahme der englischen Flotte ein furchtbarer Kampf. Während die Verbündeten aus St. Georges vorrückten, um die Deutschen, die östlich von Vombardage standen, anzugreifen, gingen weitere Verbündete gleichzeitig von dem letztgenannten Ort in der Richtung auf Westghe vor, das bereits mehrmals durch Vorposten erreicht worden war, jedoch trotz mehrtägiger Kämpfe nicht definitiv besetzt werden konnte. Um den Besitz von Westende und Ribdelkerke wird schwer gekämpft. Vor Mariakerke und Ostende wird die Verbündeten aber noch ein schwerer Kampf erwartet. Englische Schiffe sind in den letzten Tagen auch angeblich vor Zeebrügge erschienen. Deutsche Küstenbatterien schossen, worauf die englischen Schiffe sich zurückzogen, so daß es zu keinem Bombardement kam. Die deutsche Besatzung der Küstenplätze von Knode und Heyst, bestehend aus Infanterieabteilungen, namentlich Seefoldaten, nahm ihre Stellungen in den Laufgräben bei den Batterien sofort nach dem Erscheinen der englischen Schiffe ein. Auch in der Luft wird mit Erbitterung gekämpft. Mehrmals täglich erschienen feindliche Flugmaschinen und warfen, namentlich auf Zeebrügge, wiederholt Bomben. Die Flieger wurden von Abwehrkanonen ununterbrochen beschossen. Teilweise erschienen ganze Abteilungen Aeroplane, aus fünf bis sechs Apparaten bestehend. Nachts werden Scheinwerfer nach oben gerichtet, um die unerwünschten Besucher zu entdecken. Die Bevölkerung befindet sich andauernd in großer Unruhe.

Das verlassene Morslede.

Br. Amsterdam, 11. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die „Lijb“ meldet aus Sluis: Morslede, das an der Front bei Ipern liegt, ist nach der Wiederbesetzung durch die Deutschen größtenteils verwüstet. Der Teil des Ortes, der nach Ipern liegt, ist völlig flach geschossen. Die Bevölkerung ist abgezogen. Nur drei Personen sind zurückgeblieben. (Morslede liegt nordwestlich von Ipern, halbwegs Roubaer.)

Die französischen Tagesberichte.

W. T.-B. Paris, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Der 9. Februar war durch Artilleriekämpfe gekennzeichnet, die an einigen Stellen der Front, namentlich an der Aisne und in der Champagne, ziemlich lebhaft waren. Einige, übrigens wenige bedeutende Infanteriegefechte werden aus Lothringen gemeldet und Kanonviller, wo eines unserer Detachements einen feindlichen Posten von Remorlois zurückwarf.

W. T.-B. Paris, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von 11 Uhr abends: Während der Nacht vom 9. und 10. Februar sprangen bei Le Paillette drei Minenwerfer und wir konnten den Trichter besichtigen, trotz eines Gegenangriffes, welchen wir mit dem Bajonett zurückwarfen. In den Argonnen Artilleriekämpfe und beiderseitiges Bombenwerfen, namentlich im Gebiete von Dolante und Bagatelle. Die letzten Nachrichten melden einen sehr heftigen, aber erfolglosen Angriff gegen das Schanzwerf Maria Theresie. In Lothringen und am Ostrand des Forêtwaldes und nördlich des Waldes warfen unsere Vorposten einen feindlichen Angriff mühelos zurück. Die Aisne im Mittagsbericht gemeldete Aktion nördlich von Anoville erwiderte der Beschießung der Deutschen durch unsere Gasaren. In den Vogesen bei Fontenelle und Van-de-Sept wurde ein feindlicher Angriff zum Stehen gebracht.

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

* Kurhaus-Vortrag. Unser Mitarbeiter, der bekannte Berliner Schriftsteller Erich Köhler, darf seinen gestrigen Vortragabend als einen vollen Erfolg buchen. Der kleine Saal des Kurhauses war, was bei Vorträgen nicht oft vorkommt, nahezu ausverkauft, und der lebhafteste Beifall zeigte, daß den Zuhörern die persönlichen Erlebnisse des Redners in der Schlachtfront der Argonnen ebenfalls zu Erlebnis wurden. Der Vortrag war mehr als eine Rede schlechthin, er war die Arbeit eines Schriftsteller-Journalisten von Begabung, der unter dem Zeichen des roten Kreuzes den westlichen Kriegsschauplatz besuchte und mit offenen Sinnen Eindrücke sammelte, die er, unterstützt von zahlreichen vortrefflichen photographischen Aufnahmen, in wirkungsvollster Weise literarisch verarbeitete und zu einem schönen rhetorischen Werk gestaltete. Ein besonderer Vorzug Köhlers ist der, daß er nicht nur gut schreibt, sondern auch gut spricht. Seine Rede an die Schlachtfront begann in Berlin: das erste Lichtbild zeigte einen Abschnitt des riesigen Bogens der Zentrale vom roten Kreuz; sie führte durch Luxemburg usw. über Sedan an die Aisne und bis zu den äußersten Beobachtungsposten einer schweren deutschen Batterie in Kampfstellung. Auf der Leinwand erschienen außerordentlich zahlreiche Kriegsbilder, darunter die seltensten Aufnahmen, wie z. B. Beobachter im Scheine eines Scheinlichtes, eine Mannenpatrouille im Mondschein, ein feindliches Gefechts usw. Nebensächlich und erschütternde Mitteilungen wechselten in dunter Reihenfolge in Wort und Bild miteinander ab, aber auch das befreiende Lachen fehlte nicht. Der Redner lehrte vor einigen Tagen erst von der Ostfront zurück; da war es denn besonders erfreulich, zu hören, daß der Eindruck, den er im Westen und Osten gewonnen hat, der ist: es

Eine nationale Schule für verstümmelte französische Soldaten.

W. T.-B. Paris, 10. Febr. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Der Minister hat beschlossen, in St. Maurice-sur-Seine eine nationale Schule für verstümmelte Soldaten zu errichten.

Sum Fall des französischen Generalschleifers Desclaux.

W. T.-B. Paris, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Frau Deschouff ist verhaftet und in das Gefängnis St. Lazare eingeliefert worden. Sie wird der Ritterschaft in der Affäre Desclaux beschuldigt.

Zur Räumung Lilles durch die Franzosen.

W. T.-B. Paris, 11. Febr. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Der Kriegsminister richtete am 8. Februar an den General Berchin, den ehemaligen Kommandeur des ersten Armeekorps in Lille einen Brief, in dem er seine mündliche Erklärung bestätigt und sagt, daß der General für die Räumung Lilles im August keineswegs verantwortlich sei. Er nimmt Kenntnis von den Wünschen des Generals und erklärt, er behalte sich vor, ihn gegebenenfalls zur aktiven Armee zurückzuberufen.

Bildung eines neuen garibaldinischen Korps.

Rom, 10. Febr. In Avignon wird ein neues garibaldinisches Korps gebildet. Bisher meldeten sich etwa 400 Freiwillige, die mit dem Regiment vereinigt werden sollen, das in Bar-le-Duc steht und bestimmt ist, das durch Verluste und Krankheit dezimierte Regiment Pepino Garibaldi an der Front zu ersetzen. (Griff 3tg.)

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Die Räumung der Bukowina und der Karpathen durch die Russen.

Ein rumänisches Urteil.

W. T.-B. Bukarest, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Über die Kriegslage im Osten schreibt der Kritiker Indepente: Die Russen räumen nicht nur die Bukowina, sondern nach eigenem Geständnis auch die Karpathen ab. Dies bedeutet, daß der Druck der österreichisch-ungarisch-deutschen Armeen sich stark fühlbar macht und daß die Russen trotz ihrer numerischen Überlegenheit, die allerdings nicht mehr so groß ist wie im August, sich zurückziehen müssen. Im allgemeinen bedeutet die lebhafteste Tätigkeit in Galizien vermutlich, daß dieses Gebiet vom Feinde gesäubert werden soll. Wenn es richtig ist, daß die Verbündeten auch bei Kolomea erfolgreich kämpfen, so wird man sich daran gewöhnen müssen, daß die russische Flagge auch in Lemberg in kurzem in Gefahr sein wird. Die Räumung der Bukowina und der Karpathen sind zwei wichtige Abschnitte des Krieges. Wenn die Russen nicht bedeutende Verstärkungen erhalten, sind beide Ereignisse berufen, einen großen Einfluß auf den weiteren Lauf des Krieges auszuüben.

Russische Eingeständnisse.

Wien, 10. Febr. (Str. Ffrrt.) Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet aus Kopenhagen: Die russischen offiziellen Communiqués lauten sowohl an den Polen als auch die Karpathen betreffenden Stellen sehr gedrückt. Über Polen wird gesagt, daß die Deutschen links der Weichsel große Artilleriemassen von ausgezeichneter Qualität zusammenziehen, und daß das Feuer von empfindlich fühlbarer Wirkung fortbauere. Weiter wird mitgeteilt, daß die Deutschen mit dem Einsatz unerschöpflich scheinender neuer Kräfte die wütenden Angriffe häufen, wobei sie außerordentliche Hartnäckigkeit bekunden. Die amtlichen russischen Bulletins dementieren sich schließlich selbst, indem sie nun plötzlich zugeben, der Kampf bei Wozymow (der bereits als siegreich beendet geschildert wurde) sei noch nicht abgeschlossen, da die Deutschen kolossale Truppenverstärkungen erhalten hätten. — Die „Nowoje Wremja“ schreibt, die deutsche Offensive an der Bzura und Rawka übersteige an Heftigkeit alles in dieser Gegend. Nur ein Entschiedenheit, daß es gelingen werde, dem Ansturm der Verbündeten in Polen standzuhalten. — „Ruf-

loje Slowo“ meldet erbitterte Vorstöße der Deutschen im Osten von Barchau und räumt ein, daß die Verbündeten in Polen „gewisse Erfolge“ errangen hätten, die sie allerdings für die Dauer nicht würden behaupten können. (?) — Im amtlichen Bericht wird zugestanden, daß die russische Heeresleitung sich entschlossen habe, die russischen Truppen in den Karpathen etwas zurückzunehmen, um besser geeignete Positionen einzunehmen. Die hier in Aktion tretenden österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte seien zu stark, als daß die russischen Operationen im früheren Rahmen Aussicht auf Biedomost Erfolg gehabt hätten. — „Ruska Wjedomost“ teilt ganz kurz mit, daß sich die Russen vor einer bedeutenden feindlichen Übermacht aus der Bukowina zurückziehen.

Die Kämpfe am Dukla-Paß.

Die ungeheuren Verluste der Russen. — 3000 russische Tote und Verwundete festgesetzt.

W. T.-B. Budapest, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Az Est“, Franz Kolmar, berichtet vom Kriegsschauplatz über die Kämpfe am Dukla-Paß. Der Hauptzweck der dortigen russischen Offensive ist einseitig, unsere Erfolge in den Ostkarpathen zu paralisieren, andererseits die Eisenbahn Jaslow-Lemberg, die für sie eine Lebensfrage ist, zu verteidigen. Der Hauptangriff fand am 8. Februar, nachmittags, bis zum 4. Februar, abends, statt. Am 8. Februar kamen keine Gruppen in dichtem Nebel vom Berge herab, um unsere Stellungen zu stürmen. Wir warteten, bis eine größere Gruppe beisammen war und eröffneten dann das Feuer. Trotz der Verluste unternahm die Russen einen Sturm auf den Kastelberg, wir antworteten mit Artilleriefeuer und einem Gegenangriff. Am 4. Februar, abends, traten die Russen den Rückzug an. Der Angriff kostete sie 978 Tote und 2509 Gefangene. Von drei Regimentern wurde das 100. russische Regiment völlig aufgerieben. Der Verluste sind gering, weil unsere Aufstellung vor. Gestern erneuerten die Russen den Angriff, jedoch viel schwächer. Die Gesamtzahl ihrer Toten und Verletzten wird auf über 1000 Schätzungen auf 3000 geschätzt.

Die russische Schreckensherrschaft in Finnland.

Br. Stockholm, 11. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Schwedische Reisende, die aus Helsinki kommen, berichten von der furchtbaren Schreckensherrschaft, die die Russen über Finnland führen. Alle finnischen Zeitungen sind konfisziert, nicht die geringste freie Meinungsäußerung ist gestattet. Die unbedeutendsten Zuwiderhandlungen gegen das Kriegsgebot werden mit dem Tode bestraft. Seit Beginn des Krieges sind über 100 Hinrichtungen aus politischen Gründen erfolgt.

Polnische Wohltätigkeitsmünzen konfisziert.

W. T.-B. Petersburg, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Birshewoja Wjedomost“ berichtet: In Petersburg wurde die zu wohltätigen Zwecken für das durch den Krieg heimgesuchte Polen geprägte Münze konfisziert. Auf der einen Seite sind ein Russe und ein Pole abgebildet, die sich brüderlich die Hand reichen, die andere Seite trägt den russisch-polnischen Adler. Der Petersburger Stadthauptmann hat die Münze verboten und alle im Umlauf befindlichen Stücke eingezogen lassen.

Der 22. Januar in Riga.

W. T.-B. Riga, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Petersburger Meldung der „Neuen Zürcher Ztg.“ verlief der historische 22. Januar in Riga nicht ganz ruhig. Rote wurden von Revolutionären Aufrufe verbreitet und rote Fahnen aufgerollt. Trotz der großen Arbeitslosigkeit erschienen Hunderte von Arbeitern nicht in den Fabriken.

Beschlüsse des russischen Reichsrats.

W. T.-B. Paris, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Der russische Reichsrat beendete die Beratung des Budgets und nahm folgenden Entschluß an: Der Reichsrat erkennt folgende Maßnahmen als dringlich an: 1. Die Entwicklung der produktiven Hilfsquellen des Landes und ihre Befreiung von dem Druck der ausländischen Industrie; 2. Der Schutz der nationalen Landwirtschaft, in Verbindung mit der Ausarbeitung der Grundlagen unserer internationalen Handelspolitik; 3. Die Revision des ganzen Steuersystems zwecks einer gerechteren Verteilung der Besteuerung; 4. Die unverzügliche Unterbrechung des Grundeigentums deutscher und österreichischer

Kleine Chronik

Bildende Kunst und Musik. In Schildau, im Regierungsbezirk Halle, das die Geburtsstadt Gneisenaus ist, soll ein Hindenburg-Turm errichtet werden. Die „Deutsche Bauzeitung“ bemerkt hierzu: Es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die kommende Bewegung der Hindenburg-Türme ein besseres künstlerisches Schicksal erfährt, als es die Kaiser-Wilhelm- und Hindenburg-Türme in der ersten Zeit gefunden haben.

Die Zeitschrift „Razone“ in Florenz druckte dieser Tage einen Brief Vaccinis ab, in dem sich der Maestro gegen den Vorwurf verwehrt, daß er sich der bekannten Reims-Hehe (die jetzt sogar schon in Frankreich für eine Blamage gehalten wird) angeschlossen habe. Darauf erklärt die Zeitung der Römischen Oper in Paris, daß sie die Werke Vaccinis nicht mehr aufführen werde, und die Pariser Presse verlangt, Vaccini solle das ihm verliehene Kreuz der Ehrenlegion zurückgeben.

Wissenschaft und Technik. In Heidelberg ist man auf dem neuen Zentralfriedhof auf große Funde aus der Steinzeit gestoßen. In diesen Funden hat man das erste große steinzeitliche Dorf am rechten Neckarufer entdeckt. Nach der „Mensch“ sind bis jetzt 42 Gruben mit zahlreichen Funden aus der jüngeren Steinzeit durchforscht worden. Nach den vorgefundenen Resten darf man auf das dritte Jahrtausend v. Chr. zurückrechnen. Von besonderem Werte dürfte die Aufdeckung zweier Gräber aus der La-Tène-Periode sein. In einem Graben fand man eine vollständige Waffenrüstung.

Hausarzt Professor Dr. Anton Weichselbaum feierte am 8. Februar seinen siebenzigsten Geburtstag. Weichselbaums Name ist eng verknüpft mit der epidemischen Genickstarre, dessen Erreger, den Meningococcus intracellulärer entdeckt hat.

ungarischer Einwanderer in Russland, außer solcher slavischer Abkunft; 5. die ausgedehnte Anwendung der Arbeit von Kriegsgefangenen bei Unternehmungen von öffentlichem Nutzen, wobei so viel wie möglich die slavischen Gefangenen in besondere Gruppen kommen sollen, von denen ein Teil Landarbeiten bei privaten Grundbesitzern ausführen können; 6. die strenge Untersuchung und Festsetzung aller Fälle von Verbrechen und Gewalttaten aller Arten und Verträge gegen die Form des internationalen Rechts, die von den Truppen und Agenten feindlicher Mächte verübt wurden und die Abschätzung des dadurch verursachten Schadens; 7. die Erleichterung der Lage der russischen Kriegsgefangenen.

Die Unwahrhaftigkeit und Ueberhebung der russischen Ministerreden.

Berlin, 11. Febr. Zu den Ministerreden in der Duma schreibt die „Post“: Beispiellost in ihrer Unwahrheit und Ueberhebung sind die Erklärungen, die der russische Ministerpräsident und der Minister des Äußern in der Duma abgegeben haben. Wer hätte es überhaupt für möglich gehalten, daß Rußland den „groben Anschlag“ auf Belgiens Unabhängigkeit hätte abwehren müssen? Noch mehr, nicht Deutschland sollte eingekreist werden, sondern Deutschland habe Rußland einzukreisen versucht. Aus den Duma-reden der russischen Minister läßt man den Entschluß heraus, die Macht, die Rußland gegenüber seinen Verbündeten besitzt, rücksichtslos auszunutzen. Aber es sei nicht die verstockte Ueberhebung Rußlands gegenüber seinen Verbündeten, sondern die offene Erhebung gegenüber neutralen Staaten, die der Rede Sazonows ihr Gepräge gibt und sie zu einer Grundgebung stempelt, wie man sie niemals bisher von einer verantwortlichen Stelle vernommen habe.

Br. Berlin, 11. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die gestrige Kriegserklärung der russischen Duma wird von den Berliner Morgenblättern mehr oder weniger ironisch besprochen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bezeichnet die Rede des russischen Ministers des Auswärtigen schon insofern als bemerkenswert, als wohl selten in einer einzigen Rede so viele und so grobe, so fertig formulierte Lügen vereinigt worden seien. Sazonow habe seine Rede gehalten, um durch sie zu wirken, und zwar nach drei Seiten: Auf das russische Volk, auf Rußlands Bundesgenossen und auf die Neutralen. Wir heben nur eine besonders schöne Wendung daraus hervor: Der grobe Anschlag Deutschlands und Österreich-Ungarns auf die Unabhängigkeit Serbiens und Belgiens zwang Rußland, das gemißhandelte Recht zu verteidigen! Daran mobilisierte Rußland also im Juli und schon Monate vorher, weil es wußte, daß Belgien von Deutschland im Falle eines Krieges um die Erlaubnis zum Durchmarsch deutscher Truppen gebeten werden würde. — Die amerikanischen Juden scheinen Herrn Sazonow unangenehme Stunden zu bereiten, denn mit Empörung leugnet er die Pogrome und dementiert kategorisch diese Verleumdungen. Sonderbar aber ist ein Ausspruch der Erklärung der Weiden der jüdischen Bevölkerung, „denn die Bewohner der feindlichen Gegenden haben immer zu leiden.“ Welche „feindlichen“ Gegenden meint er?

Im Lügen, so schreibt die „Post“, sind die russischen Diplomaten von jeher groß gewesen. So war Gortschakow ein Großmeister des Lügens, aber sein Nachfolger von heute, Sazonow, hat das Kunststück fertiggebracht, ihn noch zu überbieten. Die große Dumarade des russischen Ministers des Äußern besteht, so weit sie sich mit Deutschland befaßt, aus nichts weiter als aus frechen Wahrheitsentstellungen und Verleumdungen. Das Verfahren Sazonows ist dies, daß er von jeder Tatsache, mag sie noch so unwiderlegbar feststehen, einfach das Gegenteil behauptet. Für Rußland beansprucht Sazonow das Recht und die Menschenliebe. Alle Verwüstungen und Greuel in Polen und Galizien, auch die Judenverfolgungen, verschulden allein die Deutschen und ihre Bundesgenossen. Wenn dieses Lügengebäude der russischen Minister zusammenbricht, so wird es ein fürchtbares Erwachen geben.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Während die Redner sich also äußerten, sind die deutschen und österreichischen Truppen im Vormarsch und die gegen Preußen gefandenen russischen Heere, die angeblich fest auf ihr Ziel marschieren, haben seit Wlissingen des ersten Einbruchversuchs sich immer nur rückwärts konzentriert. Und der Tag ist hoffentlich nicht fern, wo auch die letzte „Blüte“ Galiziens von der lebensvollen Krone des Zaren wieder abfallen wird. Herr Sazonow hat in seiner langen Rede sonst nicht allzu viel gesagt, was besondere Erörterungen hervorgerufen könnte. Er vertritt natürlich den Standpunkt, daß er und die russische Regierung nicht die mindeste Schuld am Ausbruch des Krieges tragen. Es hat also niemals eine kriegslüsterne Großfürstentum gegeben, und keine Kriegspartei hat durch die Mobilisierung der russischen Armee jede Einigung unmöglich gemacht? Der Minister des Auswärtigen weist jeden Gedanken an einen Sonderfrieden zurück. In der Tat hat Herr Sazonow recht, wenn er alle Gerüchte über Friedensverhandlungen dementiert. Diese Gerüchte, die ja auch bei uns umliefen, sind niemals auch nur im geringsten zutreffend gewesen und alles, was darüber gesagt worden ist, ist leeres Geschwätz.

Eine erstaunliche Kolossalität nennt es der „Vorwärts“, das zarische Rußland als Hort des Rechts und des Friedens zu bezeichnen, wie dies der Dumapräsident tat, aber wichtiger als jener schlechte Witz ist das, was Herr Gorenzyn für die Welt mitgeteilt hat. Zum erstenmal sei ganz offiziell von der russischen Regierung offen das Ziel des Krieges proklamiert worden. Und dieses Ziel heißt: Eroberung Galiziens und Eroberung von Konstantinopel. Der „Kampf für Recht und Freiheit“ erweist sich also als ein nackter Raubkrieg zur Durchsetzung bestimmter Macht- und wirtschaftlicher Interessen. Galizien, „die letzte Perle“, braucht der Zarismus, um Polen unter sein Joch zu zwingen und das Erwachen der Ukrainer zu nationaler Selbstständigkeit zu verhindern. Und die Eroberung Konstantinopels, die Umbildung des Schwarzen Meeres in einen russischen Binnensee, soll Rußland den lang-ersehnten Ausgang zur See verschaffen, den es so lange vergeblich angestrebt hat. Die russischen Minister haben es sehr eifrig gehabt, der Welt ihre Rechnung zu präsentieren, aber wir denken, daß ihr sicheres Auftreten niemand darüber täuschen kann, daß ihre Rechnung ohne den Wirt gemacht worden ist.

Noch schärfer fast ist die „Lanzet“, welche die „Tägliche Rundschau“ anspricht. Sie überschreibt ihren Artikel: „Russisches Delirium“.

Eine russische innere Anleihe.

Br. Kopenhagen, 11. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Wie aus hierher gelangten Pariser Meldungen zu entnehmen ist, beabsichtigt die russische Regierung demnächst, außer, wie bereits gemeldet, einer amerikanischen Anleihe eine neue innere Anleihe von 500 Millionen Rubel zu 5 Prozent auszuscheiden.

Freiherr v. Skoda über die 30,5-Zentimeter-Mörser.

W. T.-B. Budapest, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Der „Reiter Lloyd“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Leiter der Skoda-Wabrik, Herrn v. Skoda, welcher auf die an ihn gerichtete Frage, ob im Laufe des Krieges seitens unserer Feinde eine Uebertragung auf artilleerisches Gebiete zu erwarten sei, antwortete: Die Franzosen hätten die Absicht, unsere Mörser nachzumachen, doch würden sie mit der Ausführung des Planes kaum fertig werden, denn hierzu bräuchten sie, vorausgesetzt, daß alles glatt geht und Koppl, bestenfalls 12 bis 15 Monate, um auch nur einige kampffähige und leistungsfähige 30,5-Zentimeter-Mörser herzustellen. Der große Wert des Mörser besteht darin, daß er, der vorerst nur als Belagerungsgeschütz gedacht, später sogar im Schützengraben zur Verwendung gelangte und sich als ein auf allen Straßen und Wegen vorkommendes bewegliches Geschütz bewährte. Der Mörser kann sogar ein minder fahrbares Gelände überwinden, braucht keine Eisenbahn, ist an keine Strecke gebunden, verschwindet vor den Augen der feindlichen Flieger im Terrain und ist sehr bald gefechtsfähig. Schließlich bezeichnete Skoda es als ein Glück, daß der Plan der Einbeziehung der englischen Firma Vickers bei Gründung der Ungarischen Kanonenfabrik aufgegeben wurde. Die englische Firma dürfte die verborgene Absicht gehabt haben, herauszukommen, was bei uns, und vor allem in Deutschland, auf diesem Gebiet geplant und gearbeitet wird. Die Firma hätte natürlich auch die erste Form unseres Mörser kennen gelernt und Zeit und Gelegenheit gehabt, auch für sie die geeigneten Mörser herzustellen.

Ein österreichischer Angriff auf die Montenegriner.

Über Gent wird berichtet: Ein amtlich montenegrinischer Bericht vom 3. Februar meldet, daß österreichische Infanterie unter dem Schutz von Artillerie bei Grabowo die Offensive ergriffen hat und ein heftiger Kampf im Gange ist. Die österreichisch-ungarischen Schiffe beschossen die montenegrinischen Stellungen und den Lovtschen.

Der Krieg im Orient.

Neue türkische Offensive im Kaukasusgebiet.

Die russischen Meldungen bereiten auf einen Rückzug vor.

Br. Petersburg, 11. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Nach den letzten Meldungen aus dem Kaukasus sind die Türken an verschiedenen Stellen von neuem zur Offensive übergegangen. Sie sollen aus Erzernum zahlreiche Verstärkungen erhalten haben. Die Berichte der Sonderkorrespondenten russischer Blätter scheinen auf einen bevorstehenden Rückzug hindeuten zu wollen.

Ein Attentat auf den Militärgouverneur von Aegypten?

Rom, 10. Febr. Einem Gerücht aus Athen zufolge sind auf den Militärgouverneur von Aegypten General Maxwell auf der Straße fünf Schüsse abgegeben, der General soll verwundet, sein Adjutant, der neben ihm im Wagen saß, getötet worden sein. Der Täter soll ein indischer Soldat sein. (Hff. Bg.)

Der Krieg über See.

Die Schlacht bei den Falklandsinseln in japanischer Darstellung.

Auf Grund eines japanischen Berichtes, der in einer Bekinger chinesischen Zeitung erschien, schildert ein Mitarbeiter dem „Damm Kurier“ die nachstehenden, recht bemerkenswerten Ausführungen. Die Bekinger Zeitung wurde einem gefangenen russischen Offizier abgenommen. In ihrem japanischen Bericht ist zu lesen:

... Einem neuen, empfindlichen Stoß hat, wie über Peking berichtet wird, das Prestige des weißen Mannes durch die Seeschlacht bei den Falklands-Inseln erlitten. Der endlose Jubel in Kioto, Tokio und Yokohama bezieht sich aber nicht auf die Vernichtung der schwachen deutschen Seestreitkräfte, sondern auf die japanische, dort mitwirkende Flotte. Die japanischen Zeitungen stellen den Verlauf der Schlacht ausführlich dar. Vor Beginn der Schlacht, so wird berichtet, stellte der englische Admiral an den japanischen Admiral das Ansinnen, er solle sich während der Schlacht den Befehlen des englischen Admirals unterstellen. Auf dieses Ansinnen erwiderte der japanische Admiral: „Im großen Weltmeere, westlich des amerikanischen Kontinents, gibt es nur eine Oberhoheit, und das ist die japanische. Eine Unterstellung meines Geschwaders unter den Oberbefehl des englischen Admirals ist ein Unsin.“ Das japanische Geschwader verhielt sich während des Gefechtes zunächst abwartend. Als das englische Geschwader starke Verluste erlitten hatte, mehrere Panzer kampfunfähig gemacht worden waren und zu weichen begannen, rief Sturdee die Hilfe der Japaner an. Bei dem darauf sich entwickelnden Kampfe zwischen japanischen und deutschen Panzern — letztere hatten naturgemäß bereits in dem dreitägigen Kampfe mit England gelitten — gelang es den Japanern, die deutschen Kreuzer kampfunfähig zu machen. Sie ließen darauf von weiterer Beschicung ab. Jetzt fielen die noch nicht beschädigten englischen Schiffe über die wehrlos gemachten deutschen her und errangen einen billigen Sieg. Die japanischen Zuschauer konnten sich nicht enthalten, ihrer Verachtung über dieses feige und nichtswürdige Verhalten der englischen Marine Ausdruck zu geben: „Die englischen Gentlemen sind keine Samurai.“ In ganz Japan wird der Sieg bei den Falklands-Inseln als ein Sieg der japanischen Flotte und japanischer Moral über die englische angesehen und gefeiert. Diese Schlacht gibt uns die Gewißheit, daß wir in unseren Gewässern jede Flotte der Welt nur so lange zu dulden brauchen, wie es uns paßt.“

China und die weitgehenden Forderungen Japans.

Br. Mailand, 11. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Über die chinesisch-japanischen Verhandlungen drahtet der Berichterstatler des „Secolo“ aus Petersburg: Nachrichten aus China bestätigen, daß die japanische Note die größte Besorgnis erregt hat. In diplomatischen Kreisen versichert man, daß die chinesische Regierung zu Konzessionen in ökonomischen Fragen bereit sei, sich jedoch weigere, die- jenigen Ansprüche Japans anzunehmen, welche die inneren Freiheitsrechte Chinas einschränken würden. Der japanische Gesandte fordert eine Antwort bis 15. Februar.

Die revolutionäre Bewegung in China.

Br. Zürich, 11. Febr. (Fig. Drahtbericht. Str. Bl.) Nach Bekinger Nachrichten Petersburger Blätter wird die revolutionäre Bewegung in der chinesischen Provinz Tschentschun immer stärker. Die Regierungstruppen seien nicht imstande, die Insurgenten zu bekämpfen.

Der Burenführer Conroiz und elf andere Buren vor dem Kriegsgericht.

W. T.-B. London, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Bloemfontein: Am 9. Februar hat die Verhandlung gegen Conroiz und elf andere Buren des Freistaates wegen Hochverrats begonnen.

Die Rickelausfuhr aus Kanada.

W. T.-B. Ottawa, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Zur Unterhaus brachte ein Abgeordneter einen Gesuchantrag ein, dahingehend, die Regierung zu ermächtigen, die Rickelausfuhr zu regeln. Der Premierminister sagte, die Frage werde dort völlig ertwogen. Von der Regierung sind Vorkehrungen getroffen worden, die die Zustimmung der Behörden in England erhalten haben. Die Beschlusfassung wurde vertagt.

Die Neutralen.

Bulgariens Erkenntnis der russischen Gefahr.

W. T.-B. Sofia, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Gegenüber den (sich durch die Äußerungen in der Duma noch besonders unterstrichenen) Ausführungen des russischen Professors Nikijlow, daß Rußland sich unverzüglich der Dardanellen und Konstantinopels bemächtigen müßte, da die Internationalisierung der Meerengen Rußland zwingen würde, eine große Flotte zu halten, bemerkt das nationalistische Blatt „Ebinowo“, daß eben diese Bestrebungen Rußlands die Katastrophe Bulgariens 1913 herbeigeführt hätten. Sollte Rußland siegen und Konstantinopel mit einem größeren Hinterlande erobern, so wäre Bulgarien zwischen Rußland und Serbien eingeklemmt und verloren.

Französische Befürchtungen über die Haltung Bulgariens.

W. T.-B. Paris, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Alle französischen Blätter sind sich darüber einig, daß die Nachricht, Bulgarien habe eine deutsch-österreichisch-ungarische Anleihe aufgenommen, ein sicheres Zeichen dafür sei, daß es demnächst gegen die Verbündeten auftreten werde.

Besichtigungen der deutschen, französischen und englischen Gefangenenlager.

W. T.-B. Gent, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Das „Journal de Geneve“ meldet: Der Präsident des internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Gent, Gustave Ador, der die französischen Kriegsgefangenen in Deutschland in ihren Lagern besuchte, beauftragte auch die französischen Gefangenenlager Iffoudun, in Roune und Bay und überzeugte sich, daß die Gefangenen dort gut untergebracht, gut versorgt und gut behandelt werden. Das Mitglied desselben Komitees, Kaville, ist von einer Reise aus England zurückgekehrt, wo er ebenfalls mehrere Gefangenenlager besichtigt hat. Kaville erklärt, daß die Einrichtung der Gefangenenlager in England den besten Eindruck auf ihn gemacht habe.

Die amerikanische Schiffsaufsbill.

W. T.-B. London, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Washington: Am 9. Februar hielt der Senat wegen der Schiffsaufsbill eine die ganze Nacht währende Dauer Sitzung ab. Viele Senatoren, die ins Theater und zu Dinern gegangen waren, kehrten am Mitternacht in die Sitzung zurück. In den frühen Morgenstunden wurde befohlen, mehrere nicht antwesende Senatoren zu be- haupten und nach dem Senat zu bringen.

W. T.-B. London, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Central News“ berichten aus Washington vom 9. Februar: Wilson erklärt, es sei seine Absicht, die Schiffsaufsbill nicht fallen zu lassen, auch wenn er eine besondere Sitzung einberufen müsse.

Der Fall der „Dacia“.

W. T.-B. Norfolk, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Reuter meldet unter dem 5. Februar: Die „Dacia“ konnte nicht abfahren, da 11 Mann ihrer Besatzung streiken.

Der Kaiser an die 9. Armee.

Berlin, 11. Febr. (Str. Bl.) Über den Besuch des Kaisers bei der Armee Madensen bringen Berliner Blätter Mitteilungen ihrer zur Ostarmee entsandten Spezialberichter- statter. Im „Berliner Tageblatt“ heißt es u. a.: Der Kaiser dankte seinen Soldaten für alles, was sie bisher geleistet, gedachte der unzähligen Opfer an Gut und Leben, die das deutsche Volk bisher so willig auf sich genommen und ländigte mit weit vernehmbarer gehobener Stimme an, daß ein ehrenvoller Friede erzwungen werden müsse, — ernste, aber zudersichtliche Worte. Generaloberst von Madensen dankte dem Kaiser für seinen Besuch und gelobte im Namen seiner Untergebenen, daß die 9. Armee alles daran setzen werde, um das ihr bisher geschenkte Vertrauen des Kriegsherrn auch weiterhin sich zu erkämpfen und in russisch-Polen durchzuhalten, solange es not tue. — Im „Berliner Lokalanzeiger“ heißt es zu der Ansprache des Kaisers: Der Kaiser sprach zu den Truppen Madensens von innerer Erregung bewegt. Er dankte ihnen für die bewiesenen Tapferleistungen und forderte zu neuer Unentwegtheit und zu neuen Taten auf, denn noch seien die Feinde nicht gänzlich besiegt, aber es dürfe nicht gerührt werden, bis sie niedergebungen seien. Bei diesen Worten machte der Kaiser mit seinem Reitstod eine so energische Bewegung, daß an seiner eigenen Willensmeinung kein Zweifel bestehen konnte.

Monikendamer Bratbückinge! Alle Fluß- u. Seefische! **Fischhaus Johann Wolter,** empfiehlt zu billigsten Preisen
Große Auswahl seiner Fischkonserven! Ellenbogen, 12. Fernspr. 452.

Gabelsberger-Gedenkfeier 1915.
Vaterländischer Abend
 des Stenographen-Vereins „Gabelsberger“ zu Wiesbaden
 Sonnabend, 13. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Erdgeschoss-Saal
 der „Wartburg“, Schwalbacher Strasse.
 Festrede des Ehrenvorsitzenden des Vereins Dr. med. & philos.
 Kranz-Busch:
„Gabelsberger und der Weltkrieg“.
 Familienangehörige und Freunde herzlich eingeladen.
 Eintritt freil. Der Vorstand.

**Bezirksverein Rheingau
 des Vereins deutscher Ingenieure.**
 Freitag, den 12. Februar, abends 8 1/2 Uhr:
Vortrag
 des Herrn Geheimrat Prof. Dr. Lorenz-Danzig-Langfuhr:
„Neber Ballistik“
 im Saale der Loge Plato, Wiesbaden, Friedrichstr. 35.
 Gäste sind willkommen. F 533

Telephon Nr. 37 Postscheck-Konto
 und Nr. 6088. Nr. 1858 Frankfurt a. M.
 Meine Fabrik und Geschäftsräume befinden sich
 nunmehr in meinen Neubauten
Schiersteiner Str. 31—33.
 Um Reparaturen an bestehenden Schwachstrom-
 anlagen im Mittelpunkt der Stadt sofort ausführen
 zu können unterhalte ich ein kleines Lager von
 Installationsmaterialien im Hause des Herrn
Oskar Roessing, Goldgasse 2
 — neben meinem seitherigen Geschäftshause —
 woselbst auch mündliche Bestellungen und Zahlungen
 von kleineren Beträgen entgegengenommen werden.
C. Theod. Wagner
 Elektrotechnische Fabrik 192
 Installation
 von elektr. Signal-, Telephon- und Uhrenanlagen.

Fischhandlung S. Klotz
 (jeither Henninger)
 Fernsprecher 4277. Adolfsstraße 3.
Großer Fischverkauf
 Ia Holl. Vollheringe, Marinaden, Bückinge
 zu den billigsten Tagespreisen. Versand nach allen Stadtteilen.

Gothaer Lebensversicherungsbank
 auf Gegenseitigkeit.
 Versicherungsbestand September 1914:
1 Milliarde 200 Millionen M.
Landsturmpflichtige
 können bis auf weiteres noch unter günstigen Bedingungen
 mit Einschluß der Kriegsgefahr neu versichert werden.
 Vertreter: **Hch. Port, Luisenstr. 26.**
 Telephon 1876. 184

Wiesbaden!
 Zwei Damen best. Herkunft (Witwe u. Tochter) such. d. 1. April od.
 1. Mai 15 in einer ruh. f. Straße Wiesb., Nähe Wilhelmstr., unmodl. Part.
 od. 1. Et. in fein. Mietshaus od. Villa, v. 6—8 Zim. mit reichl. Nebengeb.,
 mod. u. komfort. ausgestattet, spec. Abvermietens an Kurgäste u. Fremde.
 Bod. gute Toilette u. elektr. Licht- u. Heizung. Gen. Offerten mit möglicher
 Preisangabe bald. erbeten unter Z. G. 23 an Rud. Woffe, Posen. F 137

**Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt
 sich am Vaterland und macht sich strafbar!**

Knopflöcher für Heeres- u. Privatbedarf fertigt
 an in jeder Größe und Anzahl
 Möller, Bahnhofstr. 20. Tel. 1799.
Ia Holl. Seefische, frisch, empfiehlt billig
J. Frey Jr., Erbacher Straße 2. Tel. 3432.

**Kurhaus-Veranstaltungen
 am Freitag, 12. Februar.**

Abends 7 1/2 Uhr im großen Saale:
II. Konzert des II. Zyklus.
 Leitung: Herr Carl Schuricht,
 Stadt, Musikdirektor.
 Solistin: Frä. Marianne Alfermann,
 Kgl. Hofopernsängerin (Koloratur).
 Orchester: Städtisches Kapellorchester.
 Am Klavier: Herr Walther Fischer
 von hier.
 Vortragsfolge:
 1. R. Mendel: „Sonnenaufgang“, für
 Streichmusik, Harfe und Orgel
 (zum ersten Male).
 2. G. Donizetti: Arie der Lucia
 (Wahninsanie) aus der Oper
 „Lucia von Lammermoor“.
 Fräulein Alfermann.
 3. Ernst Rudorff: Ouvertüre „Der
 blonde Eckbert“ (zum erst. Male).
 4. Lieder mit Klavierbegleitung:
 a) Soldatenbraut von Robert
 Schumann.
 b) Die Bekehrte von M. Stange.
 c) Wiegenlied von W. A. Mozart.
 Fräulein Alfermann.
 — Pause. —
 5. L. v. Beethoven: Symphonie Nr. 5,
 C-moll. I. Allegro con brio.
 II. Andante con moto.
 III. Allegro. IV. Allegro.
 Die Eingangstüren des Saales und
 der Galerien werden bei Beginn des
 Konzertes geschlossen und nur in den
 Zwischenpausen geöffnet.
 Die Damen werden gebeten, auf den
 Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen
 zu wollen.

**Turn-Verein
 Wiesbaden.**
 Wander-Abteilung.
 Sonntag, 14. Febr.:
 Wanderung v. Destrach über
 Stephanshausen, Teufels-
 fährich, Cammerforst nach
 Ridesheim.
 Treffpunkt 7³⁰ Hauptbahnhof, Ab-
 fahrt 7⁴⁴ mit Sonntagstarke Destrach.
 Rückzeit 6 Stunden. F 427
 Es ladet ein
 Der Wander-Ausschuß.

**Goldene
 Woche.**
**Junger
 Hirsch**
 im Ausschnitt,
 frisch geschossene schwere Hasen,
 Hasenbraten, Hasenrücken, sowie
 frisch geschlachtete Gänse,
 Enten, Hähnen, Hühner u. Lenden
 zum billigsten Tagespreis.
Joh. Geyer II. Nachf.,
 Wilh. Köbe,
 Grabenstraße 34.
 Telephon 3236.

Schellfische, Backfische,
 wieder frisch eingetroffen.
 Schmidt, Blücherplatz 4.
Schwere Puten
 das Stück von 4.50 an.
 Schwere Masthühner
 das Stück v. 2.50 an.
 Schwere Gänzen
 das Stück v. 2.50 an.
 Schwere Kackentauben
 das Stück von 70 Pf. an.
 Rebbug der Pfund 90 Pf.
 Hühner im Ausschnitt Pfd. 80 Pf.
22 Zahnstraße 22.

Tapeten!
 Günstige Einkaufsgelegenheit für
 Hausbesitzer.
Neue
 in jeder Rollenzahl von 12 Pf. an.
Wilh. Gerhardt,
 Mauritiusstr. 5. 119
**Goldene
 Woche.**

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

BÜRO für Organisation
 und Führung von
 Geschäftsbüchern
 Einrichtung
 von Buchhaltungen
 Aufstellung von Bilanzen
 Bücher-Revisionen
 Führung von
 Geschäftsbüchern
 Ueberwachung
 von Buchhaltungen
 Steuer-Erklärungen
 Steuer-Reklamationen
 Immobilien-
 Verwaltungen
E. Thumann
 Bücherrevisor,
 kaufm. Sachverständiger,
 Telefon 1277.
 Philippsbergstrasse 25, 1.
 Verwendet
**„Kreuz-Pfennig“
 Marken**
 auf Briefen, Karten usw.

Frische Fische!
 Geräucherte und marinierte Fische
Fischkonserven

kaufen Sie am besten und billigsten in
Frickels Fischhallen
 Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telephon 778 u. 1362.
 Zweigggeschäfte: Bleichstrasse 26 und Kirchgasse 7.
 Diese Woche besonders zu empfehlen:
 Ia Dorsch, 2—5 Pfundig, Pfd. 40 Pf.
 Ia grosse Schollen 80, mittel 70, kleine 50 Pf.
 Echten Steinbutt 1.20, ff. Tarbutt Mk. 1.—
 ff. Heilbutt im Ausschnitt 1.40.
 ff. Elbsalm, Lachsforellen, Seezungen, Limandes, Merlans.
 Feinste Holl. Angelschellfische 50-70 Pf.
 Cablian 60-80 Pf., ff. Silberlachs 80 Pf.
 Lebendfr. Rheinhechte 1.20, Blaufelchen 1.50.
 Lebende Karpfen, Schleie, Hechte, Aale, Bachforellen.
 Gewäss. Stockfisch (nur Mittelst.) Pfd. 40 Pf.
 Echte Kieler Sprotten 1-Pfd.-Kiste 70 Pf.
 2- „ „ 1.20.
 ff. Heringssalat. — Salmmayonnaise.

NB. Der grösste Teil meines seitherigen Personals steht
 im Felde und ist geschultes neues Personal jetzt nicht zu
 haben, weshalb ich dringend ersuche, Bestellungen für Freitag
 schon Donnerstags aufzugeben, da nur dann für frühzeitige
 Lieferung garantieren kann.

Um bei dem in meinem Hauptgeschäft Donnerstag
 nachmittags herrschenden Andrang eine schnellere Bedienung
 zu ermöglichen, werden jetzt

Donnerstag nachm. von 5-8 Uhr
 nachstehend verzeichnete

Frische Seefische
Wagemannstr. 17 verkauft.
 Ia Norweg. Schellfische Pfd. 40 ohne Kopf 50
 Ia „ Cablian „ 35 „ „ 40
 ff. Seelachs „ 30 „ „ 35
 Seeweissling hochf. Bratsfisch Pfd. 30 Pf.
 sehr w. nig Gräten
 Bratschellfische 30, Bratschollen 40 Pf.
 Die Preise für diese Sorten verstehen sich nur ab
 Laden.

Knopflöcher für Heeres- u. Privatbedarf fertigt
 an in jeder Größe und Anzahl
 Möller, Bahnhofstr. 20. Tel. 1799.
Knopflöcher
 für Heeres- u. Privatbedarf fertigt
 an in jeder Größe und Anzahl
 Möller, Bahnhofstr. 20. Tel. 1799.